

selbe zoogeographische Unklarheit, wie bei *miegii*. Exemplare aus dem Kentei kenne ich nicht. Dagegen besitze ich 5 ♂♂ 1 ♀ aus der Umgebung von Irkutsk, welche sehr wahrscheinlich als Form der Niederung an *virgaureola* der östl. Gebirge angeschlossen werden dürfen. Der ♂ ist stets heller, grösser und zeigt spitzere Vfl als schwedische *virgaureae*. Die Unterseite viel dunkler, reicher an orangefarbenem Anflug, aber ärmer an weissen Flecken. Staudingers Diagnose besagt, dass *virgaureola* zwischen deutschen und hochnordischen Stücken stehe und einen markanteren schwarzen Saum als germanische Individuen besitze. Das ist vollkommen richtig. Vom ♀ erwähnt Staudinger nur, dass es unten dunkler sei, der prächtigste Trennungsscharakter besteht aber auf der Oberseite mit ihrem so ausgedehnten Randsaum der Vfl, dass er sogar die robusten Submarginalpunktflecken bereits zu absorbieren beginnt. Im Gegensatz zu *alexandrae* ist die Basis der Vfl völlig nackt und zeichnungslos, sodass ein bei keiner anderen Rasse zu beobachtender Kontrast zwischen den zeichnungsarmen, im Mittelfeld sehr hellen Vfl und den wie bei *alexandrae* geschwärtzten Hfl entsteht. *Virgaureola* ist zudem bedeutend kleiner als die uralensis-siebenbürgische Formengemeinschaft.

Vorkommen: Kentei (Staudinger) Baikalsee (Koll. Fruhstorfer) Ost-Sibirien, Mongolei, Altai, (Stgr.)

## Altes und Neues über *Erebia*.

Von H. Fruhstorfer, Genf.

Zu den von den Liebhabern am meisten verachteten Tagfaltern zählt unstreitig die „gemeine“ *E. medusa*, die erste *Erebia*, welche im Flach- und Hügelland Mittel-Europas im Nachfrühling die grosse Lepidopteren-Flugzeit einleitet. Forschen wir aber genauer nach, so stellt sich heraus, dass sich keiner der früheren Autoren und Katalogschreiber über die wahre Heimat der nomenklatorischen Type unterrichtet hat und dass namentlich über die deutschen Rassen noch völliges Dunkel herrscht.

Der Entdecker der Art ist Denis, welcher sie 1776 im Wiener Verzeichnis p. 167 mit dem charakteristischen und zutreffenden Namen „Blutgrasfalter“ vorführte, als Autor gilt Fabricius, der sich 1787 gerechterweise ausdrücklich auf Denis bezieht, aber zugleich den ersten Fehler in die Literatur einführt.

Nach Butler, Kat. Fabr. Lep. 1869 p. 25 erwähnt nämlich Fabricius „Austria punica“ als Heimat des Falters. Ein „Austria punica“ kennt jedoch die Geschichte nicht. Mit den punischen Kriegen oder mit „Punica“, dem Granatapfelbaum, hat die Heimat der *medusa* keinerlei Beziehungen. Fabricius konnte somit nur „Pannonia“ gemeint haben, jene grosse römische Provinz, welche sich zwischen Norcium und Dacien ausbreitete, zu deren Machtbezirk das heutige Wien und somit die erstbekannte Heimat unseres Falters gehörten.

*E. medusa* stammt, wie wir dies aus dem Wiener Verzeichnis erfahren, aus der Umgebung von Wien und somit sind nur dortige Stücke als typisch zu betrachten. Aber schon in Pannonien, dem heutigen Nieder-Oesterreich, haben wir nicht weit zu gehen, um einer anderen Rasse zu begegnen, denn am Schneeberg verschwindet *medusa*, das Kind der Ebene, um einer montanen Form, einem Uebergang zu *E. hippomedusa* O. Platz zu machen. Aber selbst wenn wir im Donautal bleiben und nur bis Krems und Melk stromaufwärts blicken, finden wir eine weitere prächtige Rasse, welche analog dem *Parnassius cetius* schon längst einen Namen führen würde, wenn eine *Erebia* ein Parnassier wäre.

Donauabwärts hält sich *medusa* ziemlich unverändert bis Budapest. Erst im Banat und sonst im südlichen Ungarn ändert *medusa* ihre Tracht, um sich bei Mehadia am Domoklet zur herrlichen *E. psodea* Hb. umzubilden. Im südlichen Mähren wird *medusa* sehr unruhig. Der dortige Haupttyp bleibt zwar den Wiener Traditionen treu, viele Exemplare bilden aber dagegen einen entschiedenen Uebergang zu *psodea*. In der Bukowina und wohl auch sonst in den transsilvanischen Alpen begegnen wir einem Anklang zur pannonisch-montanen Rasse, nämlich der *procopiani* Horn., welche mir in Natur unbekannt ist.

Die bulgarische Rasse, welche der Staudinger-Katalog und Eiffinger-Seitz noch zu *psodea* rechnen, verdient aber sicher bereits einen Namen als *euphrasia* subsp. nova. Die Ozellen erreichen bei ihr nicht die vollendete Entwicklung der *psodea*, wengleich sie äusserst ansehnlich bleiben und jene von *medusa medusa* in der Grösse übertreffen, und vollends der gelbe Ozellenvorhof zeigt weder die Ausdehnung noch das helle herrliche Gelb der mehadieschen *psodea*.

Auch auf der Unterseite beider Flügel bleibt die Ozellenperipherie weit dunkler rotbraun als bei südungarischen *psodea*.

Vorkommen: Bulgarien, Rila und Rhodope, 6 ♂♂ 1 ♀, Monte Maggiore, Istrien, 2 ♀♀, Borshom, Kaukasus, 2 ♂♂ 1 ♀ Sammlung Fruhstorfer. Eine grosse Serie ♂ ♀ aus Bulgarien in der Sammlung von Leonhard.

In Bosnien begegnen wir einer Diminutivrasse, **narona** subsp. nova, die sich ihrerseits sofort wieder in zwei Niveauformen scheiden lässt, jene der Niederung mit relativ reich gelb umringelten Augen (Trebevic) und die von mir als Namenstype hier eingeführte Höhenbewohnerin vom Maklenpass und Koricna, die sich von *hippomedusa* aber immer noch durch grössere Ozellen und namentlich fahler und breiter ausgeflossene gelbbraune Flecken beider Flügel differenziert.

Die Unterseite der ♀♀ erscheint viel heller grau als bei *hippomedusa*.

Vorkommen: Bosnien, Maklenpass, Koricna, Anfang Juni (7 ♂♂ 4 ♂♂ Sammlung Fruhstorfer.) Eine grosse Serie in der Sammlung von Leonhard. Trebevic 3 ♂♂. Herzegowinische Exemplare werden sich vermutlich mehr den bulgarischen *euphrasia* nähern, denn in der Regel übertreffen alle herzegowinischen Formen die bosnischen Schwesterrassen im Habitus.

Auf deutschem Boden entwickeln sich aus dem *medusa*-Stamm drei bis vier Rassen. Wir treffen nämlich in Germanien:

- a. eine grosse Ortsform im Rheintal.
- b. eine habituell kleinere am oberen Donaulauf.
- c. eine montane Form im Schwarzwald, den Vogesen.
- d. eine hochalpine im Allgäu.

Die *medusa* der Donau- und Rheinniederung schliessen sich im allgemeinen eng an die *medea* der Wachau an und es kommen Individuen vor, die durch luxuriante gelbrote Fleckung *E. medusa psodea* vortäuschen. Bei dieser Sachlage ist sehr verständlich, dass ältere Beobachter wirkliche „*psodea*“ im Grossherzogtum Baden oder, wie Eiffinger-Seitz skeptisch sagen, „angeblich auch als Aberration vereinzelt in Mittel-Europa“ auftreten lassen. Es handelt sich aber durchaus nicht um zufällige Aberrationen, sondern um die Vertreter einer durchaus prägnanten, vollausgebildeten Territorialrasse, für welche ich den Namen **brigobanna** subsp. nova einführe. (Brigobanna ein Ort an der Donau, ehe diese nach Vindelizien übertritt.)

♂♂ kleiner als *medusa* aus der Umgebung von Wien, Budapest und aus dem südlichen Mähren, die Rotfleckung der Vfl. nicht bindenartig vereinigt wie bei *medusa* aus der Wachau, sondern überwiegend in isolierte Makeln aufgelöst und dadurch mehr an grossfleckige *hippomedusa* gemahnd.

♀ viel näher der *psodea* als die bosnischen, bulgarischen und Wachauer Exemplare, aber die Ozellenkerne und der Vorhof der Augenflecken erreichen weder die Grösse noch (namentlich unterseits) die Ausdehnung oder die helle Färbung der *psodea*. Es treten aber sehr häufig Verbreiterungen der gelbroten Binden bis zur Vfl.-Zelle ein, so dass bei derlei extravaganten Individuen selbst die prägnanteste *psodea*-Färbung noch überboten wird.

Vorkommen: Umgebung von Ulm 22 ♂♂ 8 ♀♀. (Samm- lung Frühstorfer). Wiesbaden, Koblenz, Kassel, Lothringen, München 10 ♂♂, 5 ♀♀, einem grösseren Typus angehörend.

*meisneri* subsp. nova ist die dritte deutsche Form oder besser gesagt die verdunkelte montane Abweichung der farben- prächtigeren *brigobanna* der Donauniederung und des Rheintales. Die Rasse ist nicht auf deutschen Boden beschränkt, sondern folgt dem Höhenzug des Jura bis in die Nähe von Genf und vermutlich darüber hinaus. Eine Diagnose lieferte bereits Meisner, der berühmte Verfasser des ersten wissenschaft- lichen Verzeichnisses der Schmetterlinge der Schweiz, in dem er dort (Naturwissenschaftlicher Anzeiger 1818 p. 78) sagt: „Ob der Schmetterling, den wir auf den höchsten Punkten des Jura, z. B. auf dem Weissenstein oberhalb Solothurn im Juni häufig antreffen, wirklich *medusa* der Autoren sei, ist noch nicht ausgemacht. Er ist immer kleiner als *medusa* und hat viel ähnliches mit *psodea*, besonders sehr vollkommene ♀♀. Doch finden sich auch von dieser abweichende Charaktere, so die zerstückelte Binde, die etwas kleineren Pupillen usw.

Zu dieser Beschreibung Meisners hat Ochsenheimer im vierten Jahrgang des von Meisner redigierten Anzeigers No. 12 p. 15 folgende Bemerkung einrücken lassen: „Die hier be- schriebene kleinere „Art“ habe ich vor 2 Jahren aus Steiermark erhalten, sie ist offenbar „eigene Art“ und von mir *hippo- medusa* benannt.

Vorkommen: Schwarzwald, Titisee 28. Juni (Hauptmann Schmidt leg.) Jura bei Neuenstadt (Frühstorfer).

*subalpina* Gumpfbg. 1888. Die am schärfsten um- grenzte Rasse deutschen Gebiets und ziemlich sicher die überhaupt am weitesten vom Typus der Donauebene ab- weichende Form; es bedurfte der herkömmlichen Willkür und Nichtachtung vor dem Schaffen anderer Zeitgenossen (welche das Wirken Staudingers charakterisierte) dass Stau- dinger auch diese prächtige Rasse als Synonym vergewaltigte und mit *hippom edusa* zusammenwarf. Ozellen der

Vfl. der ♂♂ viel grösser als bei *hippomedusa* von Steiermark, der rotgelbe Ozellenvorhof namentlich der ♀♀ ausgedehnter. Unterseite der Hfl. der ♀♀ zudem breiter grauviolett umrandet, wie es in solcher Schönheit keine der übrigen *medusa*-Ortsformen aufweisen kann.

Vorkommen: Allgäu, Oberstdorf, Juni, (Osthelder leg.) 7 ♂♂ 5 ♀♀ Samml. Fruhstorfer. Voralberg 2 ♂♂.

Letztere sind bedeutend grösser als Allgäuer Individuen und vermutlich aus tiefer gelegnem Fundort stammend.

Wir kommen nun zu den interessanten und in ihrer Gesamtheit noch nie gewürdigten Rassen der Schweiz, wo sich, wie üblich, auf kleinstem Raum die heterogensten Formen vereinigt finden. Leider ist nur ein ganz kleiner Teil der Schweiz auf die *medusa*-Formen hin durchforscht, weil die Falter ja schon längst verfliegen sind, wenn die Feriensammler die üblichen Modeorte abzusuchen beginnen. Ich bin somit fast ausschliesslich auf das von mir persönlich aufgebrachte Material angewiesen. Eine äusserst klare Darlegung über die schweizer *medusa* gab übrigens Meyer-Dür, dem allerdings wie selbst noch Vorbrodt, die südlichen Rassen unbekannt blieben. Indessen ist es Meyer-Dür zu danken, dass er die von Meisner beschriebene und von Ochsenheimer „benennete“ sogenannte Art *hippomedusa* auf ihren wahren Wert zurückführte, nämlich zur montanen *medusa*-Form des Jura-Höhenzuges. Es sei mir deshalb gestattet, folgende Aufstellung der schweizer *medusa*-Formen zu geben.

*E. medusa meisneri* Fruhst.

*E. medusa* Meisner 1818 p. 78. Jura „eigene Art.“

*E. hippomedusa* O. in Meisners Nat. Anz. 1 v. 1822? No. 12 p. 15. Steiermark, Jura.

*E. medusa* Meyer-Dür 1851 p. 163, keine Art, wohl aber montane Form. Frisch um den 12.—20. Juni auf dem Kamme und an den höchsten Grasabhängen des Jura, am Weissenstein bei 3700—3900' in wahrhaft zahlloser Menge. Lauterbrunnental bei Wengen 3900'. Glarus oberste Fluggrenze bei 6000'.

*E. medusa hippomedusa* Frey. 1880 p. 38. Basel, Liestal, Bechburg, Nairs und Gürgaletsch in Graubünden.

*E. medusa* var. *hippomedusa* Wheel. 1903 p. 130. Tarasp.

*E. medusa* var. *psodea* Wheel. p. 131. Pontarlier.

Meyer-Dür wiederholte die Angaben Meisners wie auch jene von Ochsenheimer und bringt dann die erste vollständige Be-



schreibung von drei in der Schweiz auftretenden Rassen. Ich selbst habe *meisneri* im Jura im Jahre 1906 Anfang Juni oberhalb Neuveville in sehr mässiger Anzahl gesammelt und fand später ähnliche Exemplare auf der Faucille und am Salève bei Genf, so dass *meisneri* als Jurabewohner vom Schwarzwald bis zum Rhônedurchbruch betrachtet werden kann. Vermutlich gehören auch *medusa* der Vogesen zu dieser Rasse.

Dagegen gelten einige von Frey zuerst aufgeführten Fundorte, wie Basel, Liestal, Bechburg viel wahrscheinlicher für die nächstfolgende Rasse des Flachlandes, und die Graubündener *medusa* dürften vollends einer besonderen alpinen Form angehören.

*E. medusa charila* subsp. nova.

*E. medusa* M. D. 1851 p. 165. Auf allen lichten Waldwiesen von Mitte Mai an bis um den 20. Juni gemein.

*E. medusa* Frey 1880 p. 38. Wohl überall in der Ebene und dem Hügellande im Mai und Juni, bald seltener, bald häufiger.

*E. medusa* Wheel. Butt. Switz. 1903 p. 130. Gemeiner im Norden als in der Südschweiz, selten auf bedeutender Höhe, häufig nur im niederen Lande. Bei Caux einmal häufig.

*E. medusa* Cat. Lep. Genève. 1910 vom 13. Mai bis 26. Juni, häufig im Tale von Versoix.

*E. medusa charilla* ist eine Parallelfarm der süddeutschen *brigobanna*, und folgt derselben Entwicklungsrichtung verbunden mit einer Progression aller für *brigobanna* gültigen Merkmale. Nur sind die ♂♂ von *charilla* in noch höherem Grade gynakotrop, die Pupillen der Ozellen prominenter weiss gekernt, beim ♀ in der Regel zahlreicher und die rothbraune Fleckung feuriger im Farbenton und noch breiter ausgeflossen. Wie bei *brigobanna* tritt die von Vorbrodts registrierte Form *dilucescens* Gram. häufig in Erscheinung.

Vorkommen: Umgebung von Genf, Namenstypen von Versoix. 24 ♂♂ 6 ♀♀ in der Sammlung Fruhstorfer. In grosser Anzahl im Museum in Genf. Diese Form zählt zu den am leichtesten zu erbeutenden Schmetterlingen. Man findet *charilla* auf sumpfigen, von Wassergräben durchzogenen Waldlichtungen im dichtesten Gestrüpp, wo sich die Falter auf Zweige und Blätter setzen, oder auf den Grasbüscheln der mehr wiesenartigen Blössen längs der holprigen Fusswege wiegen, welche den Jungwald der Jura-Ausläufer bei Genf durchziehen. Es ist eine Kleinigkeit, innerhalb 2 Stunden 40 bis 50 Exemplare zu erbeuten. Nach meinen Beobachtungen am 2. Juni dieses Jahres

erscheinen in den Morgenstunden zuerst ausschliesslich ♂♂. Erst gegen Mittag, wenn die Sonne höher steigt, drängen auch die ♀♀ aus ihren feuchten Verstecken zum Tageslicht und zur Sonnenwärme.

*E. medusa generosa* subsp. nova. *E. medusa* Oberth. Etudes 1909, p. 295. Monte Generoso bis ungefähr 1400 m. Häufig auf steilen Wiesen vor dem Gipfelhotel.

*E. medusa* und *hippomedusa* Favre p. 42. Selten in der Laubholzregion, am Simplon, bei Zermatt u. s. w.

Eine prächtige Form, die Oberthür zuerst beobachtet hat, ohne sie jedoch zu erkennen und vergleichender Weise den übrigen *medusa* gegenüber zu stellen. Exemplare ansehnlich, grösser als der Durchschnitt der Genfer Rasse, deren ♀♀ im Gegensatz zu *charila* und den süddeutschen Individuen androtrop. Praeapikalozellen stets getrennt, sehr gross, aber mit dunkler roter Peripherie als *charila*. Augenflecken der Hfl unbedeutend, etwa wie bei *meisneri* angelegt.

♀ Pupillen aller Ozellen kräftig weiss gefleckt, die Augenflecken selbst aber kleiner aber dunkler rotbraun umringelt als bei *charila*. Im allgemeinen gleichen beide Geschlechter mehr der Rasse aus dem Grödnertal in Tirol als irgend einer Schweizer Form.

Vorkommen: Monte Genoroso, 20. Juni 1916. Wallis, Simplongebiet 5 ♂♂ 2 ♀♀ (von H. Fruhstorfer gesammelt). Savièse oberhalb Sion (Jullien).

Die Walliser Rasse wird hier nur einstweilen bei *generosa* untergebracht, um einen weiteren Namen zu vermeiden. Wer jedoch mit den zoogeographischen Verhältnissen der Schweiz vertraut ist, wird ohnedies a priori annehmen, dass Walliser und Tessiner *medusa* nicht identisch sein können.

Der Fang der *E. medusa* zählt zu den reizvollsten Erinnerungen meiner Sommerreise von 1916. Auf den Hotelwiesen, welche Oberthür erwähnt, wird sich *medusa* infolge des ausgedehnten Weidebetriebes heutzutage kaum noch finden. Die Abstürze aber, auf welchen Georg Krüger und ich in diesem Frühjahr *generosa* erbeuteten, hat Mons. Oberthür sehr wahrscheinlich nicht betreten. Die von uns als Jagdgrund erwählten Strecken sind gefährlich steil und zum Ueberfluss noch von grossen, glatten, vertikal gestellten, im Grase versteckten Steinplatten durchsetzt, welche bei aller Vorsicht ein wiederholtes Ausgleiten und Abrutschen trotz eisenbeschlagener Stiefel im Gefolge hatten. Zwischen den weit verstreuten Felsblöcken

treiben dann noch Vipern ihr Wesen, wie denn überhaupt der Generoso einen Schlangenreichtum aufweist, wie er mir seit dem südlichen Brasilien nirgendwo begegnet ist. Für die alpinen und animalischen Gefahren aber wird der Naturfreund hoch dort oben entschädigt durch eine wundersame Flora. *Päonia peregrina* erhebt ihre leuchtenden, eleganten Blütenköpfe über weitausgreifende *Helleborus*-Stauden, grossblumige *Geranium* wetteifern mit *Paradisea liliastrum*, *Myosotis*, blauer *Enzian* öffnen mit schneeweissen *Narzissen* und *Maiblumen* zugleich ihre Kelche! Ueber all diese Blütenpracht hinweg tummeln sich die *medusa* zwischen 1800 und 1400 m Höhe, stets einzeln, aber im Gefolge anderer kostbarer Beute, nämlich der gleichfalls schnellflügeligen *Melitaea aurinia comacina* Tur. und einer neuen grossen *Pieris napi*-Form, welche *bryoniae* am Generoso ersetzt. Weiter unten aber zwischen 1400 und 1200 m, da wo sich die Flanken und Rippen des Berges weiter vorschieben, und die Grashalden leichter gangbar werden, verschwinden diese Herrlichkeiten, um den Vulgaritäten der Tal-fauna Platz zu machen. An Stelle der seltenen *comacina* fliegt dann die gemeine *M. athalia*, und statt der *bryoniae* kreuzen *napi* und *crataegi* den Wegesaum.

*E. medusa cercida* subsp. nova. *E. medusa* var. *hippomedusa* Wheel. p. 130, Fusio 1—12. Juli, Chapmann. *E. medusa* und *hippomedusa* Frey p. 38, Trafoi.

Diese interessante alpine Form ist den Genfer Amateuren und auch mir schon seit vielen Jahren als am meisten von *charila* abweichend bekannt, und bereitete es mir eine besondere Freude, Exemplare davon an Ort und Stelle beobachten zu können. Als ich dieses Jahr am 22. Juni nach Fusio kam, begann *medusa* zwischen Peccia (ca 900 m) und Fusio eben zu schlüpfen. Die Imago waren noch sehr selten, und es gilt für sie dasselbe, wie für *E. medusa generosa*, sie flogen ungemein schnell, waren äusserst misstrauisch und es kostete mich eine halbe Stunde intensivsten Jagens, um 3 ♂♂ habhaft zu werden.

Von Norden nach Süden findet sich *medusa* demnach in folgenden bisher festgestellten und umgrenzten Abzweigungen:

*E. medusa polaris* Stgr. 1861 Lappland, Ost-Sibirien? Finnland, Vorberge des Ural (Rühl).

*E. medusa brigobanna* Fruhst. Type aus Ulm, nordwärts von mir bis Cassel festgestellt. Hierzu gehören vermutlich auch noch belgische *medusa* und solche von der Marne und der Aisne, welche Oberthür erwähnt. Weitere interessante



Fundorte kannte Rühl p. 485, nämlich: Lüneburg, Oberharz, Schlesien, Sachsen, Fichtelgebirge, Regensburg, Karlsbad.

*E. medusa subalpina* Gump. Allgäu. Voralberg?

*E. medusa medusa* Denis-Fabric. Umgebung von Wien, Wachau, Südmähren, Budapest (50 ♂♂ einige ♀♀ Koll. Fruhstorfer.) Rühl nennt noch: Hohe Tatra, Nord-Ungarn, Lemberg.

*E. medusa forma nova.* Eine montane Form der Gebirge Nieder-Oesterreichs, Schneeberg, Gutenstein, Mandling, Piesting, Hohe Wand, Maria Zell, Oetscher, Sankt Ullrich im Grödenertal, Mendel (Dr. Schawerda leg.) darunter ein Riesen ♀ von Maria Zell, das grösste unter 240 Exemplaren meiner Sammlung. Hierzu wahrscheinlich auch die Formen der Rühlschen Fundorte: Käruthen, Siebenbürgen, Tatra, Rumänien, Dobrudscha, soweit es sich nicht um eigene Rassen handelt.

*E. medusa hippomedusa* O. Die hochalpine Form. Sehr selten in den Sammlungen. Nur ein ♀ Steiermark, 3 ♂♂ Nordtirol in Koll. Fruhstorfer. Fehlt in der Sammlung, welche mir Herr Dr. Schawerda in liebenswürdigster Weise zur Ansicht sandte.

*E. medusa psodea* Hb. Mehadia, Südrussland?

*E. medusa euphrasia* Fruhst. Bulgarien, Kaukasus, Armenien? Pontus? Ararat? Istrien (Dr. Schawerda leg.)

*E. medusa narona* Fruhst. Bosnien.

*E. medusa uralensis* Stgr. Ural.

*E. medusa transiens* Rühl. Kentei, Urga, Tschita, Transbaikalien (Koll. Fruhstorfer).

*E. medusa meisneri* Fruhst. Schwarzwald, Jura, Vogesen, Ardennen.

*E. medusa charila* Fruhst. Kanton Genf, wahrscheinlich überall in der Schweizer Niederung nordwärts bis Basel.

*E. medusa generosa* Fruhst. Monte Generoso, Wallis. ?

*E. medusa cercina* Fruhst. Tessin, Bernhardino. Südtirol.

*E. medusa themistocles* de Loche, Piemont, Lombardei, Mittel-Italien (Rühl).

Der Name *E. medea* Bkh., welchen ich gerne auf die mitteldeutsche Rasse übertragen hätte, lässt sich leider nicht verwenden, weil er homonym ist mit *medea* Denis 1761 p. 167. *medea* Denis ist zwar nur ein nackter Name, der noch dazu durch den allgemein bekannten *L. aethiops* Esp. überholt wurde, aber dieselbe Bezeichnung darf nicht zweimal in einem Genus vorkommen, auch nicht für Subspeziesbezeichnungen.

**Erebia aethiops** Esp. Die *medea* der Theresianer und Hübner's, der sie in Wäldern allenthalben vorkommen lässt. Esper, der erste Autor, welcher die Art mit einer Diagnose umschrieben hat, nennt Franken als Heimat. Von dort stammt also die Type. Mir fehlen fränkische Exemplare, doch weisen Espers Figuren keine erhebliche Differenz mit Individuen aus dem südlichen Oberbayern auf. *aethiops* gilt als die gemeinste *Erebia*, und ist es wahrscheinlich auch, ihr Verbreitungsbezirk ist noch ausgedehnter als jener von *medusa* und umfasst ganz Europa von Schottland an bis Italien und zu der Türkei, und von Livland an bis zum östlichen Sibirien. Gleichwie *medusa* aber wird sie im westlichen Europa selten, sie fehlt in den Pyrenäen vollständig, und Oberthür, *Etudes* 1909 p. 325 nennt nur die Franche Comté, die Auvergne, Basses Alpes und Savoyen als Flugorte. In ihren nördlichen Wohnbezirken bleibt *aethiops* äusserst beständig, in den Alpenländern beginnt sie jedoch unruhig zu werden und es zeigen sich teilweise scharf umgrenzte Territorialformen. Die Schweiz hat, ebenso wie von *medusa*, auch hiervon den Löwenanteil, vielleicht aber nur, weil sie am gründlichsten erforscht ist. Weitaus das interessanteste Faktum aber bildet das Vorhandensein einer alpinen Rasse, welche allen Autoren, von Esper und Meisner angefangen, bis zur Jetztzeit entgangen ist, wenngleich sie mindestens so gut von der Talform geschieden ist als *E. oeme lugens* Stgr. von *E. oeme* der tiefer gelegenen Flugplätze.

Die geographischen Spaltzweige der Gesamtart dürfen wir aufteilen in:

*E. aethiops caledonia* Ver. Schottland. (B. S. E. France 1911 p. 311.) Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Name vor *alcyone* Stew. 1817 weichen muss, vorausgesetzt, dass Steward eine britische *aethiops* damit umschrieben hat, was ich hier nicht ermitteln kann.

*E. aethiops blandina* F. 1787. Weil Fabricius „*Germania*“ als die Heimat seiner *blandina* angibt, glaube ich den Namen für alle nordischen *aethiops* erhalten zu dürfen, schon um eine Neubenennung zu umgehen. Zudem ist es sehr wahrscheinlich, dass Fabricius auf norddeutsche *aethiops* seine Diagnose begründet hat.

Vorkommen: Norddeutschland, Mecklenburg, Russland, Viatka, (Stange leg., Koll. Fruhstorfer). Belgien, Nordfrankreich, Teile von Ungarn.

*E. aethiops aethiopella* Stgr. Kentei, Ufa, Urga, Altai (Koll. Fruhstorfer). Ursprünglich vom Kentei beschrieben,

eine ausgezeichnete Höhenform, aber viel weiter verbreitet und in Ural auch in die tieferen Täler herabsteigend. Sie setzt da ein, wo *blandina* sich zu verlieren beginnt, und zwischen kleinen *blandina* und *aethiopella* ist keine scharfe Grenze zu ziehen. Am Baikalsee existieren ausserdem *aethiops*, welche südbayerischen Exemplaren an Grösse und Entwicklung der Rotbinde kaum nachstehen.

*E. aethiops leucotaenia* Stgr. Krain, Herzegowina. Die ansehnlichste der *aethiops*-Rassen, die mir neuerdings durch Herrn Dr. Schawerda auch aus der Herzegowina übersandt wurde. Wir werden sie ziemlich sicher von Laibach an bis Istrien und vermutlich bis Südalbanien-Mazedonien nachweisen können. Der Name ist unglücklich gewählt, hat zu grossen Irrthümern Veranlassung gegeben, aber weil ihr Autor sie ausdrücklich als geographische Varietät und als Aberration aufgefasst haben wollte, so nehme ich hier vorbehaltlos den Namen als Rassebezeichnung an.

*E. aethiops aethiops* Esper. Von mir in grosser Anzahl bei Berchtesgaden (August 1901) gesammelt, auch von Oberaudorf, Voralberg, Umgebung von Innsbruck, von Gastein, der Hohen Tatra. Transsilvanien, in grosser Anzahl in meiner Sammlung.

*E. aethiops altivaga* forma alpina nova. *E. medea* Meyer-Dür p. 175 bis 4800'.

*E. medea* Frey 1880 p. 42. Die Höhengrenze 4500 bis 5000', ohne dass diese Stücke von denjenigen der Ebene abweichen! (sic!)

*E. aethiops* Vorbr. 1911 p. 81. Vom Juli bis September und bis 2000 m. Exemplare kleiner als *aethiops* des Tieflandes, die rote Binde der Vfl stets in der Rückbildung, von jener der Hfl häufig nur noch Rudimente in Gestalt winziger Ozelleninselchen vorhanden. Auf der Unterseite in der Regel alle Binden und Streifen mehr verwaschen. Vorkommen: Kanton Glarus am Glärnisch, von etwa 1400 bis 1600 m (22 ♂♂ 3 ♀♀) auf eine ganz schmale Stufe beschränkt, welche da einsetzt wo die letzten *Apollo* ihre Höhengrenze erreichen und die ersten *Argynnis pales* und *Erebia oeme* zu fliegen beginnen, mit einem Wort dort, wo die Fauna und Flora der mittleren alpinen Region in die hochalpine übergehen. Besonders schön am Col de Golèse, der von Champéry nach Samoëns in Savoyen führt (20. August 1910), Tournette, 25. Juli 1911 und Pralognan von mir ge-

funden. Ausserdem vom Nebelhorn im Allgäu und von Davos in meiner Sammlung. (10 ♂♂ 5 ♀♀).

*E. aethiops sapaudia* subsp. nova. (*E. aethiops*, Cat. Lep. Genève 1910, 19. Juli bis 8. September). Exemplare am Südrhang des Salève besonders schön, ♀ bis zu 6 Ozellen der Vfl.

♂♂ oberseits namentlich auf den Hfl in der Regel noch lebhafter und ausgedehnter rotbraun als *aethiops* aus Bayern. ♀ oberseits lebhafter, heller und vorwiegend orange-gelb, die farbenfreudigste aller *aethiops*. Unterseite gleichfalls bunter, alle Binden schärfer und die Kontraste zwischen den rot- und gelbbraunen Streifen auffallender. Ozellen-Hypertrophie die Regel und zwar bei beiden Geschlechtern.

Falter von Mitte August an auf etwa 600—700 m Erhebung am Salève und auch bei Versoix und sonst im Jura ausserordentlich häufig, eine wahre Zierde der Landschaft. Die *aethiops* finden sich im Waldnachwuchs, da, wo die Bevölkerung nur Strauchvegetation aufkommen lässt (weil alle paar Jahre für Brennholzbedarf abgeholzt wird) auf den Blättern junger Eichen, essbarer Kastanien und Zwergbuchen, stets in Gesellschaft von *Satyrus dryas*, während in ihrer Nähe auf den grasigen und steinigten, bereits völlig der Strauchvegetation beraubten Abhängen als letzte gute Beute *Satyrus briseis* in Anzahl vorkommen.

Die Schmetterlinge sitzen häufig paarweise und sind spielend leicht zu sammeln.

Vorkommen: Umgebung von Genf, wahrscheinlich dem Jura entlang bis Bern und Basel. 22 ♂♂ 14 ♀♀ Koll. Frühstorfer.

*E. aethiops rubria* Fruhst. (Soc. E. 1909 p. 125. Fusio.)

*E. aethiops rubria* Vorbr. 2ter Nachtrag 1914 p. 612. „Die schöne Form erbeutete Fontana am Monte Generoso.“ (Vorbrodt).

Diese namentlich im Vergleich mit Tiroler und anderen Schweizer *aethiops* hochspezialisierte Rasse bleibt in der Grösse nur wenig hinter *leucotaenia* Stgr. von Krain zurück. Die gesättigt rotbraune Binde der Vfl viel kürzer als bei *aethiops* und schärfer umgrenzt; dagegen tritt das Rot der Hfl, verglichen mit jenem von *sapaudia*, zurück, während die weissen Augenkerne stets deutlicher hervorsteht. Auch beim ♀ verändert sich die rotbraune Ozellenperipherie der Hfl verglichen mit jener von *sapaudia*.

Die Falter beobachtete ich dieses Jahr als relativ häufig am Bahndamm zwischen Mesocco (ca 700 m) und Soazza (ca 600 m). Die Schmetterlinge waren ausserordentlich scheu und nur mit grösster Geduld und Umsicht zu erbeuten. Wir haben also bei den *aethiops* dieselbe Lebensweise wie bei den *medusa* von Fusio und vom Generoso. Wie erklären wir dieses abweichende Verhalten einiger Herden dieser sonst so trägen Falter?

Ich vermute, dass es am Generoso und bei Fusio der Kampf mit den dort fast beständig wehenden starken Winden ist, der die *medusa* zur Beweglichkeit und Fluggewandtheit zwingt. Auf der Bahnstrecke aber sind es die ungefähr alle Stunde vorbeigehenden Züge, welche die Falter aufscheuchen und von ihren Ruheplätzen auf der reichen Flora des Bahndammes verjagen. Die Falter werden somit „nervös“. Kommt dann irgend eine andere Störung, in diesem Falle also der Sammler, mit im Kiese knirschenden Nagelschuhen und dem weissen wehenden Netz, so erheben sich auch dann die *aethiops*, um schleunigst das Weite zu suchen. Eine Aenderung in ihrer Lebensweise tritt erst abends ein. Dann setzen sich auch diese Erebieu auf die Blüten des Wasserhanfs und der Brombeeren zur Nachtruhe, und ein einziger Schlag ergab einmal 15 *E. aethiops* und *Satyrus dryas* neben einer ganzen Schule diverser *Chrysophanus*-Arten.

Vorkommen: Fusio (Type) Mesocco 20 ♂♂ 6 ♀♀, Val Blenio ca. 1000 m, 2 ♂♂, Val Piora zwischen Altanca und Ambri-Piotta ca 1200 m (von H. Fruhstorfer gesammelt).

*E. aethiops derufata* Fruhst. (Soc. Entom. 1909 p. 125). Die rote Peripherie der Vfl-Ozellen im Zurückweichen und bei den meisten Exemplaren völlig unterbrochen, so dass statt einer Binde nur noch einzelne Augenflecke vorhanden sind. Auch auf der Unterseite der Vfl wird die rotbraune Zone unscheinbar.

Vorkommen: Süd-Tirol im Val di Canali bei Primiero, im Juli 1903 auf etwa 600 m Erhebung, von mir gesammelt.

*E. aethiops salaria* subsp. nova. Exemplare von Klausen in Südtirol leiten von *derufata* zu südbayerischen *aethiops* über. Die Zeichnung analog *rubria* vom Tessin entwickelt, Vflbinde kurz, scharf umgrenzt, äusserst lebhaft rotbraun. Der rote Ozellenvorhof der Hfl häufig fehlend (Anschluss an *derufata*), manchmal aber prächtig entwickelt (Uebergang zu *aethiops*.)



*salaria* stellt eine Diminutivrasse sowohl *E. aethiops* wie auch *rubria* gegenüber dar. Die rote Zone der Vfl-Unterseite prägnanter als bei *derufata*, indessen eingeschränkter als bei *aethiops* von nördlicheren Fundorten.

Vorkommen: Südtirol, Klausen 7 ♂♂ 1 ♀ H. Fruhstorfer 1905 leg.)

*E. aethiops parvisi* Ver. (Bull. S. Ent. Ital. 1914 p. 217 t l f. 14.) Eine Form, welche 5 Jahre nach meiner *derufata* beschrieben wurde. Verity erwähnt *derufata* nicht, in deren Schatten *parvisi* steht. Der Abbildung nach sind *parvisi* nur etwas grösser als *derufata* und es handelt sich bei *parvisi* um die Ortsrasse der Südausläufer der Venezianischen Alpen, während meine *derufata* dem Süabhang der Dolomiten entstammen. Patria: Venetien bei Udine auf ca 400 m.

*E. aethiops taurinorum* Ver. (Bull. Soc. E. France 1911 p. 312.) Sehr gross, nach Verity 42—50 mm, während mein ansehnlichstes *rubria* ♂ 42, das schönste Krainer *leucotaenia* ♂ 45 mm. Spannweite aufweisen, Ozellen sehr gross, aber das gelbliche Band der Hfl fehlt gelegentlich — also Anklang an *rubria* sowie *derufata*. Unterseite nach Verity mehr verwaschen als bei der „Type“, die Bänder unentlicher, mehr von der Grundfarbe, also nicht hervortretend wie bei *rubria*, deren Streifen auch unterseits fast immer complete prominente weisse Augenpunkte tragen.

Vorkommen: Hügel der Umgebung von Turin. In den Piemonteser Alpen fliegt nach Verity eine Rasse, welche zum Schweizer Typus überleitet. Die Schweiz hat übrigens nicht einen, sondern, wie wir heute klarlegten, vier verschiedene *aethiops* Formen.

### Abermalige Begründung des Namens *Limnitis rivularis* Scop. für *Limnitis camilla* autorum.

Von H. Stichel, Berlin.

In Band XXX Seite 147 dieser Zeitschrift kritisiert H. Fruhstorfer die von mir erfolgte Einführung des Namens *Limnitis rivularis* Scop. anstelle *L. camilla* im Sinne des Katalogs Staudinger-Rebel. Er behauptet (p. 146), dass Herr J. Hafner, Laibach, mit seinem prächtigen (?) Artikel „Was ist unter *Papilio rivularis* Scop. zu verstehen?“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Altes und Neues über Erebien. 43-56](#)